

Wenig Geld für gute Leistungen

„Aktionstag Ambulantes Operieren“ in Ingolstadt

Zu einem „Aktionstag Ambulantes Operieren“ hatte der Landesverband Bayern für Ambulantes Operieren (LAOB) Mitte Juli nach Ingolstadt geladen. Neben Präsentationen und Arbeitsgruppen war das Kernstück eine Podiumsdiskussion am Nachmittag unter dem Motto: „Ambulante Operationen – in der Gesetzlichen Krankenversicherung (GKV) nicht mehr finanzierbar?“ Eines wurde deutlich im Verlauf der Veranstaltung: Von einer leistungsgerechten Vergütung für jene, die ambulant operieren, ist man in Bayern weit entfernt.

Heiß her ging es in der Gesprächsrunde und vor allem in der anschließenden Diskussion mit den Gästen im Plenum. Die betroffenen Ärzte nahmen kein Blatt vor den Mund und schilderten deutlich ihre Sorgen und Nöte.

Moderator Dr. Axel Neumann, zugleich 1. Vorsitzender des LAOB, verstand es dabei immer wieder, anhand von Fakten und Politikerzitatzen die Diskussion in neue Bahnen zu lenken, sodass das Thema aus verschiedenen Blickwinkeln beleuchtet werden konnte. Einhellige Meinung der Betroffenen:

Die ärztlichen Leistungen sind qualitativ einwandfrei. Aber es hapert an einer angemessenen Vergütung, angefangen von den vereinbarten Punktwerten bis hin zur Erstattung der Sachkosten. Kritisiert wurde insbesondere die unterschiedliche Erstattung der Kosten bei ambulanten und stationären Operationen sowie die der Sachkosten bei gesetzlich und privat Versicherten. Die Vorstellung einzelner Gesundheitspolitiker, die für den stationären



Ambulante Operationen – nur noch für Privatpatienten? Dr. Klaus Ottmann, Gabriele Neff, Dr. Axel Munte, Hans Büttner, Karl Schick und Aribert Wolf (v. li.).

Bereich vereinbarten Diagnosis Related Groups (DRG) auch im ambulanten Bereich einzuführen, stieß auf generelle Ablehnung der Anwesenden.

Politik in der Kritik

Schon zu Beginn der Diskussion hatte Dr. Klaus Ottmann, Vizepräsident der Bayerischen Landesärztekammer (BLÄK), die Chronologie des ambulanten Operierens in Bayern zusammengefasst. Seine Bewertung: „Eine medizinische Erfolgsstory mit frustrierten Versuchen, die Finanzierung adäquat zu regeln.“ Ottmann ging hart mit dem Gesetzgeber ins Gericht. Dieser hätte in der Finanzierung des politisch gewünschten ambulan-

ten Operierens versagt. Auch im Statement von Dr. Axel Munte, Vorsitzender des Vorstandes der Kassenärztlichen Vereinigung Bayerns (KVB), stand die Politik im Kreuzfeuer der Kritik. Der bayerische KV-Chef warf den politisch Verantwortlichen vor, generell die ambulante fachärztliche Versorgung in Deutschland zu gefährden. Alle Gesetze von den sektoralen Budgets bis hin zu den DRG seien darauf ausgerichtet. Die Gesetzeslage habe zudem dazu geführt, dass in wenigen Jahren bereits 10 000 deutsche Fachärzte ins Ausland abgewandert sind.

Dr. Munte dringlichste Forderungen: Weg mit den sektoralen Budgets und her mit einer vergleichbaren Vergütung für den ambulanten und den stationären Bereich.

Stellvertretend für die „große Politik“ nahm Aribert Wolf, CSU-Bundestagsmitglied und ehemaliger Leiter der VdAK/AEV-Landesvertretung Bayern, diese Kritik an. Er gestand ein, dass man in den vergangenen Jahren, und zwar unabhängig vom Parteibuch, immer wieder den Akteuren im Gesundheitswesen zu enge Grenzen gesetzt hätte. Sein Wunsch angesichts dieser Entwicklung: mehr Flexibilität im Gesundheitswesen.

Ob dadurch mehr Geld für die Leistungen derjenigen, die ambulant operieren, herauskommen wird, wird sich wohl frühestens nach der Bundestagswahl zeigen.

Michael Anschütz (KVB)

Analyse zeigt die Qualität ambulanten Operierens

Gute Aussichten für Patienten, die sich in Bayern ambulant operieren lassen wollen: Die Zahl der Komplikationen bei ambulant durchgeführten Eingriffen ist in den letzten vier Jahren um die Hälfte zurückgegangen. Heute verlaufen 99,4 % aller ambulanten Operationen völlig ohne Komplikationen. Dieses Ergebnis brachte eine Auswertung von Basisdaten durch die KVB. Grundlage ist der im Oktober 1998 geschlossene Strukturvertrag zum ambulanten Operieren mit den bayerischen Krankenkassen. 1450 Ärzte beteiligen sich mittlerweile an dieser Vereinbarung. Das sind fast die Hälfte aller ambulant Operierenden in Bayern. Praxisbegehungen der KVB haben gezeigt, dass der Großteil dieser Praxen in puncto technische und apparative Ausstattung höchsten Qualitätsansprüchen genügt.

Diesen positiven Fakten steht ein Rückgang an ambulanten Operationen im Jahr 2001 gegenüber: Die Anzahl der gängigsten Operationen ist gegenüber dem Vorjahr mit 257 000 um 14 % gesunken. Auch die Zahl der tatsächlich ambulant operierenden Ärzte ist leicht zurückgegangen. Die KVB führt diesen Trend auf die schlechte Vergütung von ambulanten Operationsleistungen durch die Krankenkassen zurück. (ans)